

sionen, sondern eben sichtbarer Niederschlag lange vorherrschender Wohn- und Lebensformen. Schliesslich werden Bauernhäuser in Innenausstattung und Funktion angesprochen. Durch Umbauten scheinen einige von ihnen über Jahrhunderte praktische Nutzungs- und Lebensorte geblieben zu sein. Sinnvoll ist auch, dass im Text Verbindungen hergestellt werden, die in den Bildern unausgesprochen beziehungsweise in der fotografischen Individualisierung von Gebäuden auch unanschaulich bleiben. Wie immer aufschlussreich sind jene Informationen, welche die örtliche materielle Kultur in ihr nahes und weiteres Umland einbetten. Auch hier kann Wilhelm an bereits Publiziertes anschliessen, insbesondere an das derzeit sich in Neubearbeitung befindliche Standardwerk von Erwin Poeschel aus dem Jahre 1950.¹ Die Auslandsverwiesenheit von Ortsansässigem zieht sich auch in diesem Buch durch alle Bereiche, vom Rheintaler Bauernhaus über die spätgotische Kirchenplastik aus dem süddeutschen Raum bis zu den Stationsgebäuden der österreichischen Eisenbahn im Durchgangsland Liechtenstein.

Zu kurz greift der Band gegenüber dem eigenen Vorsatz, «anhand von Bau- und Kunstdenkmälern das Fürstentum Liechtenstein als Kulturraum vorzustellen». Letzterer ist eben nicht nur erhaltenswert, sondern auch wandelbar. Hier kann eine allzu kulinarische Darstellungsweise von Gebäuden das kulturelle Gepräge verklären und verunklaren. Zumeist begegnen uns die vom Autor beschriebenen Objekte oder Objektgruppen als fein aus Dorfbild und -entwicklung herauspräparierte, sonnenbeschienene und menschenleere Stilleben. Der Zusammenhang von Ökonomie, Siedlungsgeschichte, Dorfwandel und Wohnformen bleibt unanschaulich und unerkant. Damit wird der Kulturraum nicht nur faktisch unterbelichtet: Sein bauliches Erscheinungsbild wurde in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg stärker geprägt als in den vielen Jahrhunderten zuvor. Angesichts anderer Möglichkeiten der Bilddokumentation (historische Bildvergleiche, Siedlungsaufnahmen, Veduten etc.) entspricht die gewählte Präsentation auch einer inhaltlichen Verkürzung des Kulturbegriffs.

RÜCKWÄRTSGEWANDTER KULTURBEGRIFF

Wilhelm legt einen konservatorischen Akzent auf bäuerliche und vorindustrielle Kulturzeugnisse. Dies ist vor dem Hintergrund des anhaltenden Landschaftsfrasses und einer grassierenden Bauwut nur zu verständlich. Problematischer ist es, auch den Begriff des Kulturraums vom Tradierten herzuleiten. Bereits im Geleitwort wird der zunächst allgemein eingeführte Begriff der «Kulturlandschaft» zurückbuchstabiert auf ein Ensemble traditioneller Merkmale: Bauernhäuser, Dorfbrunnen, Kirche und Burg. Diesen Bestand gelte es als «Kulturerbe» zu wahren, gegen dessen «Veruntreuung» und gegenüber «störend eingreifender neuzeitlicher Bauentwicklung». Was genauer unter solchen Vorgängen zu verstehen sei, wird nicht weiter erörtert. Tatsächlich verharret das Buch in einer unentschiedenen Stellung zu Bauten und Bauentwicklungen der jüngeren Vergangenheit. Angemessen und beinahe überfällig ist einerseits die Aufnahme moderner Zweck- und Wohnbauten in einen derart kursorischen Denkmalsführer zum liechtensteinischen Kulturraum. Hier finden Architekturdokumentation und Industriearchäologie auch bei Wilhelm zu ihren vereinzelt Schaufens-ternen. Jedoch gerät hier die auswählende Präsentationsweise zu einer äusserst knappen bis dürftigen Katalogisierung jener Denkmäler, mit und in denen wir immerhin noch leben.

Gerade im Falle industrieller Grossbauten zeigen sich die Defizite einer Gebäude und Gebäudegruppen isolierenden Darstellungsweise. Vermisst werden müssen Hinweise auf jenen Kontext, in welchem Industriebauten in Liechtenstein entstanden sind und stehen, ebenso deren genauere Lokalisierung im Landschaftsbild. Während bei Bauernhäusern oft noch Nutzungs- und Naturhintergründe angesprochen und im Bild erahnbar werden, sind Sprache und Bilder gegenüber den Fabriken inhaltsarm und geglättet. Zur Textilfabrik Jenny, Spoerry & Cie. in Vaduz wird wenigstens noch der Produktionszweck und der sozialgeschichtliche Dokumentationswert des Baus angeführt. Anders bei zwei modernen Industriebauten in Schaan. Der